

# Feminismus zwischen Gestern und Übermorgen

Rebekka D. Schaefer

**Feminismus zwischen Gestern und Übermorgen. Dieser Titel ist natürlich abschreckend. Mehr zum lesen einladen würde vielleicht: *Die Nistgewohnheiten des Blauschwanzhokkos am oberen Orinoko*. Ich vermute, die meist übersehenen Zeitungsartikel und Bücher sind die, welche das Wort Feminismus im Titel haben.**

Oder AIDS. Warum AIDS? AIDS und Feminismus haben einiges gemeinsam:

1. Sie sind überhaupt nicht lustig.
2. Beide Themen waren mal brennend interessant.
3. Abgesehen vom Rest der Welt, haben wir beide Probleme doch eigentlich fast gelöst.

Warum in aller Welt wurde ich denn zu so etwas furchtbarem wie „Feministin“? Das kam so: Die ersten drei Lebensjahre und überhaupt die gesamte Kindheit sollen ja bekanntlich die prägendsten sein. Ich für meinen Teil bin in einem matriarchalischen Haushalt aufgewachsen. Meine Mutter war die unangefochtene Herrscherin, besser noch: Tyrannin des Hauses. Ein Ostpreussisches Kriegskind, in deren Verwandtschaft es Frauen gab die Kinder versorgten, Pferde schlachteten und das nackte Überleben erfindungsreich und voller Durchsetzungskraft sicherten. Die Männer waren weg. Starke Frauen, die nach dem Krieg sofort zurück zum Herd mussten um die Familie zu ernähren, weil die Männer nach dem Krieg halt auf einem anderen Gebiet erfolgreich werden wollten. Ich sass mit Weibern mit Riesenbrüsten und schwielligen Händen am Küchentisch und lauschte beim Kartoffelschälen ihren lebensklugen Gesprächen. In dieser Familie waren Männer entweder gewalttätige oder sonst wie unberechenbare Arschlöcher oder Hanswürste, über die man wenigstens lachen konnte. Meine Mutter beschwor mich mit ihrem Mantra: Heirate niemals! Bekomme niemals Kinder! Dann bist du ausgeliefert, abhängig und verloren! Sie war, ohne Schul- oder Berufsausbildung, zweimal verheiratet und



hatte fünf Kinder, offensichtlich hielt sie ihr Leben, (und uns Kinder) für einen absoluten Fehlschlag.

Naja, dachte ich, dann kann ich ja immer noch blitzgescheit werden und eine tolle Karriere als Wissenschaftlerin hinlegen oder Vorstandsvorsitzende eines weltumspannenden Unternehmens werden. Stutzig wurde ich dann aber, als ich bemerkte, dass meine Zeugnisse nicht interessierten. Auch schien sich niemand gross daran zu stören, dass ich die Schule als gemütliche Anstalt der Langeweile verstand, wo man ohne zu lernen als leidlicher Durchschnitt wieder herauskam. Aber mein Vater war doch Rektor des Gymnasiums! Ich war doch offensichtlich intelligent, der Unterrichtsstoff bereitete mir keine grossen Schwierigkeiten, warum förderte mich niemand? Jetzt bin ich alt genug, um ganz gelassen aussprechen zu können, was ich damals nie geglaubt habe: ich war ein süßes, strohblondes Kind und wurde ein bildhübsches, blondes Mädchen. Vielleicht hat die ganze Welt um mich herum gedacht, dass ich sowieso einen erfolgreichen Traumprinzen heiraten werde, und zuviel Bildung würde da nur im Wege stehen. Vielleicht aber hat sich auch niemand irgendwas gedacht, wer weiss das heute schon noch. In meiner Kindheit waren Männer widerliche alte Säcke aus der Nachbarschaft, die mir ungefragt in meine Pausbacken kniffen, Onkels, die mir aufs Bein tatscheten oder Lehrer mit fettigen, strähnigen Haaren und Bart. Selbst mein Vater sah auf den Fotos aus den 1970iger Jahren

aus wie ein Zuhälter. Männer schauten Fussball und hatten dabei orangene Synthetikhemden mit Schweissrändern an, monströse Brillengestelle und eine Zigarre im Mund. Als ich so ca. 15 war, ging das Kneifen und Tatschen nahtlos über in Nachpfeifen, auf der Rolltreppe an Hintern langen, sabberndes, selbstvergessenes Glotzen etc. Mit 16 zählte ich in Florenz einmal in einer Stunde 74 Ciao Bellas und dergleichen. Von 200 Anmachen hatte vielleicht eine davon einen Anstrich von Charme und Stil. Warum tun die das? Doch nicht etwa, weil sie annehmen, dass uns so etwas gefällt. Die meisten Frauen, sofern sie nicht schon völlig verzweifelt sind, verdrehen doch darob die Augen. Diese Anmachen waren nichts anderes als respektlose Gemeinheiten. Ich rasierte mir die blonden Locken ab und liess nur noch ein paar knallrot gefärbte Büschel stehen. Zusätzliche Attribute wie Doc Martens und eine Bierflasche in der Hand sorgten nun für den nötigen Abstand. So war natürlich kein Prinz zu bekommen, aber wenigstens halbwegs eine Existenz in Würde und Anstand. Jetzt flogen nur noch ungewaschene Punks auf mich, die von Anarchie etwa so viel Ahnung hatten wie vom weiblichen Menstruationszyklus. Ach ja, der Feminismus.

Ich würde es vielleicht so ausdrücken: durch diese Art von Sozialisierung entwickelte ich mich zu einer einsamen, verzweifelten Feministin. Ich hatte absolut keine Lust, auf die Barrikaden zu gehen, nur um dann zu erreichen, dass wir genauso erfolgsorientiert und geld-

geil durch die Welt hetzen wie so viele Männer. Macht und Besitz sind für mich die klassischen Attribute eines patriarchalisch geprägten, langen Zeitalters. Das Streben danach ist nichts Anderes als ein lächerlicher Versuch, tiefliegende Minderwertigkeitsgefühle zu kompensieren. Die allergrösste Lüge diesbezüglich, abgesehen von der Kirchengeschichte (siehe z.B.: unbefleckte Empfängnis), ist Freud's Theorie vom Penisneid. Das einzige, worauf Abermillionen von Frauen mit Bestimmtheit neidisch sind, ist die körperliche Kraft, um sich erwehren zu können.

Die Tatsache, dass viele Männer breitspuriges von sich geben, Fachwissen für ein Gespräch halten und menschliche Nähe mit Sex verwechseln ist natürlich peinlich. Wie kommen sie aus der Nummer raus? Ein starker Trend geht in die Richtung, geschlechtsspezifisches Verhalten auf die Evolution abzuwälzen. Vor allen Dingen die Jäger und Sammler müssen für manch plausible Erklärung hinhalten. Für die Erkenntnis, dass wir seit tausenden von Jahren keine Jäger- und Sammler-Kultur mehr haben, benötigte ich ca. zehn Sekunden, warum haben das dann die Männer in tausenden von Jahren noch nicht begriffen?

Vielleicht ist es ja auch besser so.

Auf die Aufklärung folgten immerhin zwei Weltkriege und der kalte Krieg am Rande einer totalen nuklearen Katastrophe.

Inserat

## Bessie Gräfin von Brühl Blues, Kabarett, Lieder Tiefgang & Melodie

Jede CD kostet CHF 20.-  
und kann bestellt werden bei:  
bessb@freenet.de



Bessie Gräfin von Brühl:  
Live at Mohr-Villa 2005



Bessie Gräfin von Brühl:  
Ein rechter Depp ist  
auch was Schönes



Bessie Gräfin von Brühl:  
Best of